

singt Waldlieder, als ob sie aufs Hörensagen hin sich nach dem Wald fehne. Da kommt mit dem wiedererweckten Shakespeare, der des Waldes Herrlichkeit tiefer als Alle poetisch ausgekündet hat, die englische Gartenkunst, die Nachbildnerin der freien Waldnatur, nach Deutschland; gleichzeitig schlägt Goethe den ächten Waldton in deutscher Dichtung wieder an, und von dem Augenblick, wo den Poeten der Wald nicht mehr zu unordentlich erschienen ist, erscheint ihnen auch das derbkkräfte Volks- thum nicht mehr zu unsauber und zu struppig zur künstlerischen Gestaltung. Der herrliche neueste Wiederaufschwung der Land- schaftsmalerei knüpft sich aufs engste an die erneute Vertiefung der Künstler in das Waldstudium. So musicirten auch zur Zeit, da Goethe seine besten Lieder dichtete, Mozart und Haydn, als ob sie's „den Vögeln abgelauscht“, nämlich den Vögeln im Walde, nicht wie eine neueste Zweigschule romantischer Miniaturpoeten den Vögeln, die in vergoldeten Käfigen im Salon ihr krankes Lied schlagen.

Der Wald allein lässt uns Culturmenschen noch den Traum einer von der Polizeiaufsicht unberührten persönlichen Freiheit genießen. Man kann da doch wenigstens noch in die Kreuz und Quere gehen, nach eigenem Gelüsten, ohne an die patentirte allgemeine Heerstrasse gebunden zu sein. Ein gesetzter Mann kann da noch laufen, springen, klettern nach Herzenslust, ohne dass ihn die altkluge Tante Decenz für einen Narren hält. Diese Trümmer germanischer Waldfreiheit sind in Deutschland fast überall glücklich gerettet worden. Politische freiere Nachbar- länder, wo die fatalen Abzünnungen der fessellosen Wanderlust gar bald ein Ende machen, kennen sie nicht mehr. Was hilft dem nordamerikanischen Großstädter seine Polizeilosigkeit in den Straßen, wo er nicht einmal im Wald der nächsten Umgebung frei umber laufen kann, da ihn dort die gräulichen Fenzes des- potischer als ein ganzes Regiment Constabler überall auf den ge- weisten Weg bannen? Was helfen den Engländern ihre liberalen Gesetze, da sie nur eingehegte Parke, da sie kaum noch einen freien Wald haben.

Der Zwang der Sitte ist in England und Nord-Amerika einem deutschen Manne unerträglich. Da die Engländer ja nicht einmal mehr den freien Wald zu schätzen wissen, so ist es kein Wunder, dass sie fordern, man solle zu dem Eintrittsgeld, welches man für Theater- und Concertbesuch bezahlt, auch noch einen schwarzen Frack und eine weiße Halsbinde mitbringen. Deutsch- land hat eine weit grössere Zukunft der socialen Freiheit als England, denn es hat sich den freien Wald gerettet. Den Wald ausrotten, das könnte man vielleicht in Deutschland, aber ihn sperren, das würde eine Revolution hervorrufen. In dieser deutschen Waldfreiheit, die so fremdartig aus unsern übrigen modernen Ein-